

Stefan Andromis Herbert

Die Menschwerdung

*Über Wissenschaft und Spiritualität
zum bewussten Sein*

Das Goldene  Tor

Das Goldene Tor
Hermannstraße 142
66538 Neunkirchen
Tel: 06821 865986
E-Mail: verlag@das-goldene-tor.de
Web: www.das-goldene-tor.de

©2021 Das Goldene Tor e.K.

Satz und Umschlaggestaltung: Stefan Sicurella

Lektorat: Sonja Hartmann - www.korrekturengel.de

ISBN Buch: 978-3-948639-18-1

ISBN eBook: 978-3-948639-19-8

Über den Autor



Stefan Andromis Herbert lebt in Ladenburg bei Heidelberg, ist von Beruf Speditionskaufmann und arbeitet in einem Logistikunternehmen im Bereich der IT. Seit fast 30 Jahren befindet er sich auf seinem Weg zu sich selbst und zu mehr Liebe und Bewusstheit. In dieser Zeit hat er sich intensiv mit den Sinnfragen des Lebens beschäftigt, mit Astrologie, Meditation und Spiritualität, mit verschiedenen Religionen, Weltanschauungen und Kulturen.

Weitere für ihn wichtige Themen sind eine spirituell ausgerichtete Politik, der Aufstieg der Menschheit und der Erde ins Licht und unser Erwachen zum universalen Menschen. In seinen Büchern, Vorträgen und Einzelsitzungen gibt er jene Erfahrungen weiter, die ihm selbst halfen, bewusster zu werden und an den Konflikten und Krisen in seinem Leben zu wachsen. Mithilfe der Liebe und Weisheit der universalen Quelle vermittelt er zudem in dieser immer chaotischer werdenden Zeit wegweisende Botschaften für mehr Sinn und Orientierung im Leben.

Inhalt

Vorwort	8
Die Welt verstehen wollen	13
Reinkarnation und Astrologie.....	19
Die Welt der Esoterik	26
Das Christentum und andere Weltanschauungen.....	30
Über die Mystik zur Spiritualität.....	40
Gesellschaftliche Entwicklung.....	45
Von der Antike bis in die Neuzeit	51
Unsere heutige Gesellschaft	59
Die Bewusstseinsentwicklung nach Spiral Dynamics.....	65
Schlüsselmomente der Geschichte	74
Zufall oder höherer Plan?	83
Krankheit als Weg.....	88
Unser Verhältnis zur Erde und der Natur	94
Ein spiritueller Mensch werden.....	100
Selbstverantwortung.....	105

Was ist die Wahrheit?	111
Die Höhen und Tiefen des Menschseins.....	116
Eine gesellschaftliche Vision.....	120
Wer ist Ich?	129
Die Essenz	133

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich freue mich, dass du dieses Buch in den Händen hältst. Ich hoffe, es ist in Ordnung, dass ich dich duze. Diese Anrede ist mir am liebsten, weil ich dich so persönlicher ansprechen kann. In diesem Buch erzähle ich dir auch von meiner Suche nach Sinn und Orientierung im Leben. Es geht um die großen Fragen unseres Daseins: Wer sind wir? Warum leben wir gerade in dieser Welt? Und vor allem, wohin gehen wir? Und das sind doch sicherlich auch für dich sehr persönliche Themen.

Dabei möchte ich sowohl die individuellen Aspekte wie auch die kollektiven bezogen auf die ganze Menschheit ansprechen. Denn die Entwicklung der Menschheit als Ganzes geschieht für mich über die individuelle Entwicklung jedes einzelnen Menschen. Am Anfang erzähle ich von mir selbst und meinen persönlichen Erfahrungen mit Religion, Esoterik, Spiritualität, Bewusstwerdung und der Frage nach einem Sinn im Leben. Dann gehe ich darauf ein, wie sich die Menschheit aus meiner Sicht in den vergangenen Jahrtausenden entwickelt hat, wo sie heute steht und wohin die Entwicklung geht.

Unser Leben in dieser Welt ist für mich sehr widersprüchlich, was mir besonders seit dem Beginn der Corona-Krise deutlich geworden ist. Doch ist diese nur ein Symptom, nicht die Ursache, welche sich mir in einer zu einseitigen Ausrichtung auf ein rationales Denken zeigt. Aus diesem Grund trifft unsere Gesellschaft Entscheidungen verstärkt aus dem Verstand heraus.

Dadurch wird allerdings die andere Seite des Lebens, das

Spirituelle, Mystische oder Magische, vernachlässigt, und man hat sich immer mehr von einer ganzheitlichen und damit natürlicheren Lebensweise entfernt. Die Folge davon ist auch eine immer größere Gier nach Geld, Macht und Reichtum. Dies bewirkte gerade in den letzten Jahrzehnten einen zerstörerischen Umgang mit der Natur. So verursachte den Drang nach Profit, die Abholzung von immer mehr Wäldern, Zubetonierung von Landschaften und Ausbeutung der Erde durch vermehrten Abbau von natürlichen Ressourcen, wie Erdöl, Kohle und Metalle, sowie die Kommerzialisierung von Trinkwasser.

Unser angespannte Verhältnis zur Natur zeigt sich zudem darin, wie sie verschmutzt und zerstört wird. Persönlich berührt mich besonders die Vermüllung der Meere und die Ausbreitung von Mikroplastik, an dem Fische und andere Meeresbewohner qualvoll zu Grunde gehen, aber auch die stinkenden Müllberge gerade in den ärmeren Ländern, wie auch die häufig giftigen Abwässer von Industrien, welche in die Flüsse und Meere geleitet werden.

Hinzu kommt noch, dass wir im 21. Jahrhundert den Hunger in der Welt noch nicht abschaffen konnten, weiterhin Kriege geführt werden und Gewalt und Diebstahl sogar stetig zunehmen. Dies alles zeigt mir, dass wir als menschliche Gesellschaft unsere hehren Vorstellungen von einer schönen neuen Welt aus den 1960er und 70er Jahren noch nicht wirklich realisiert haben. Diese Träume sind an der Realität der nachfolgenden Jahrzehnte durch neoliberale Globalisierung und Kommerzialisierung zerplatzt.

Aus meiner Sicht werden wir die damaligen Visionen einer schönen neuen Welt in Liebe und Frieden mit den bisherigen politischen Möglichkeiten auch nicht verwirklichen

können. Darum stehen wir für mich an einem Scheideweg. Wir können uns entscheiden, den bisher eingeschlagenen Weg mit seinem Drang nach immer mehr Reichtum und einem immer größeren Konsum weiterzugehen oder innezuhalten, uns bewusst zu machen, was dies bisher für Auswirkungen hatte und dann einen neuen Weg einzuschlagen.

Ich bin der Meinung, wenn wir nicht umdenken und unser Verhalten nicht grundlegend ändern, werden wir immer mehr Krisen und Naturkatastrophen erleben. Dies geschieht nicht, um uns zu bestrafen, sondern um uns aufzuzeigen, dass ein Umdenken jetzt notwendig ist. In diesem Sinne sehe ich Krisen als eine Chance. Das betrifft sowohl unsere persönlichen zwischenmenschlichen Krisen wie auch Staatskrisen, globale Epidemien und auch Flut- oder andere Unwetterkatastrophen.

Gerade in der Corona-Pandemie zeigte sich, dass wir zwar gesellschaftlich gesehen ständig danach schauten, wie die Inzidenzen-Kurven verlaufen und wie wir durch das Tragen eines Mundschutzes und durch Abstandhalten das Virus am besten eindämmen könnten, doch haben nur wenige nach dem Sinn der Krise gefragt. Warum erleben wir dieses Virus? Was für einen Sinn hat diese Situation für mich persönlich? Was kann ich daraus für mein Leben erfahren? Und besonders: Was bedeutet es für unsere Gesellschaft oder für die Menschheit als Ganzes?

Aus meiner Sicht ist das Coronavirus oder der Umgang damit nur ein Hinweis oder ein Fingerzeig des Lebens, welcher uns auf die eigentlichen Ursachen aufmerksam machen möchte. Und diese berühren sehr tief unser Verständnis davon, wie wir als Mensch hier auf diesem Planeten Erde leben. Dadurch wird für mich deutlich, dass es eines tiefgreifenden

Wandels unseres Denkens und Handelns bedarf, bei dem es um mehr geht, als den Müll zu trennen, den CO²-Verbrauch zu verringern und weniger Pestizide auf unsere Äcker zu verteilen.

Deshalb ist es für mich nicht damit getan, noch mehr Regeln und Gesetze aufzustellen als Versuch, unseren Umgang mit der Natur auf diese Weise zu „retten“. Das wird so aus meiner Sicht nicht funktionieren. Für mich geht es um die Schaffung eines Bewusstseins, welches alle gesellschaftlichen Schichten durchdringt, womit wir dann aus unserem Inneren heraus die richtigen Entscheidungen treffen. Also nicht weil uns etwas durch Gesetze verboten wird, sondern weil es uns ein inneres Bedürfnis ist.

Dann finden wir auch von der äußeren Freiheit des Überallhin-reisen-Könnens, zu einer inneren Freiheit, nur das zu tun, was uns wirklich wichtig ist und sich für uns wirklich gut anfühlt. Dann finden wir auch von einem Verständnis von Glück, welches äußerlich an Geld, Häusern, Autos, Schmuck oder Kleidung gehängt wird, hin zu einer innerlichen Glückserfahrung und einem inneren Gefühl des Reichtums und der Fülle. Dann erkennen wir auch, was das Menschsein wahrhaftig ausmacht und finden erst so zu jener Menschlichkeit, die wir bisher noch nicht erreicht haben.

Doch nun danke ich erst einmal allen, die mir geholfen haben, dass du dieses Werk in den Händen hältst. Zuerst danke ich einem meiner besten Freunde, Andreas, für seine kritischen Anmerkungen, die mir bei der Korrektur des Buches sehr weitergeholfen haben. Ich danke auch der lieben Hermine für ihr Korrekturlesen und vor allem meinem Verleger Stefan und der Lektorin Sonja.

Zuletzt danke ich noch dir, liebe Leserin, lieber Leser, für dein Interesse an diesem für mich so wichtigen Thema, und ich hoffe, dass es dich und dein Leben bereichern wird, dass es dir mehr Sinn und Orientierung in deinem Leben zu geben vermag.

Herzliche Grüße,

Stefan Andromis Herbert

Die Welt verstehen wollen

Zuerst will ich über mich selbst erzählen, wie ich in jungen Jahren versuchte, die Welt zu verstehen und wie es sich dann entwickelt hat. Dazu möchte ich anmerken, dass dies mein ganz individueller Weg gewesen ist und die Antworten, welche ich fand, auch für mich ganz individuell richtig waren. Ob sie dir weiterhelfen oder ob sie ein Teil deines Lebens sein werden, das sollst du für dich selbst entscheiden.

Deshalb ist es mir wichtig, dass du alles, was ich hier schreibe nicht deshalb als wahr betrachtest, weil ich es schreibe, sondern dass du es für dich kritisch hinterfragst. Nur so kannst du wirklich zu deinem eigenen Verständnis dieser Welt finden, zu deiner eigenen Wahrheit über dein Dasein auf diesem Planeten oder in diesem Universum.

In meiner Jugend interessierte ich mich sehr für Naturwissenschaft und Technik, über die ich versuchte, die Welt zu verstehen. Die Geschichte der Menschheit sah ich verstärkt aus der Sicht der technischen Errungenschaften oder der Erfindungen, wie der Dampfmaschine und des Automobils, der Nutzung der Elektrizität, welche uns zu immer mehr Wohlstand führten.

Zudem war da ein großes Interesse an dem Planeten Erde und wie wir Menschen hier leben. Es war zwar weniger das Interesse an der Natur, welche Pflanzen, Bäume oder Tiere es gibt, sondern mehr an dem Planeten selbst, wie groß er ist, wie er entstanden ist, welche Kontinente es gibt und an unserer so unterschiedlichen Lebensweise in den vielfältigen Kulturen, Religionen und Weltanschauungen.

Ich interessierte mich auch für unser Sonnensystem mit all seinen anderen Planeten und für die Entstehung und die

Beschaffenheit des Universums. Das führte mich auch zu dem Interesse am Aufbau von Materie und der Frage, was Energie ist. Bis heute verfolge ich die neusten wissenschaftlichen Erkenntnisse über Entdeckungen von subatomaren Teilchen und über die Entstehung des Weltalls.

So hatte es sich für mich ergeben, dass ich mein Abitur in Chemie und in Erdkunde machte. In Chemie lernte ich genau diesen Aufbau der Materie kennen, wie ein Atom beschaffen ist und wie sie sich zu Molekülen zusammenfügen. In Erdkunde wurde über geologische Themen gesprochen, wie ein Fluss seinen Weg in Schlangenlinien durch eine Ebene findet oder wie Berge sich auffalten. Doch es ging auch um die geschichtliche Entstehung von Wirtschaftszentren und daraus resultierende gesellschaftliche Entwicklungen.

Wenn ich mir heute im Fernsehen Dokumentarfilme ansehe, dann immer noch mit dem Wunsch, mehr über die Beschaffenheit der Natur eines Landes und die Kultur der dortigen Menschen zu erfahren. Ausführliche Beschreibungen der Tierwelt langweilen mich dagegen. Auf meinen späteren Reisen rund um die Welt war ich auch immer wieder fasziniert davon, wie die Menschen beispielsweise in Asien leben oder über die wunderschöne ursprüngliche Natur, wie sie noch in Teilen Afrikas oder Australiens zu finden ist.

Ich bin auch immer offen für die verschiedensten Religionen und Glaubensvorstellungen der Menschen gewesen. Für mich gab es nie einen einzigen wahren oder richtigen Glauben. Ich bin zwar evangelisch getauft und konfirmiert, doch danach musste ich feststellen, dass mir der christliche Glaube, wie er durch die Kirche verbreitet wurde, nicht beim Finden eines tieferen Weltverständnisses half.

Nach meiner Konfirmation war ich sehr motiviert, regelmäßig

das Vaterunser zu beten und auch in die Kirche zu gehen. Doch schon nach kurzer Zeit stellte ich fest, dass es mir nichts gebracht hat. Das zeigte mir, dass der christliche Glaube mir nicht dazu verhelfen kann, zu mehr Glück und Zufriedenheit zu finden.

Etwa zwei Jahre später fand ich zu der japanischen Selbstverteidigungssportart Aikido, die für mich die erste Berührung mit einer vollkommen anderen Lebensphilosophie war. Das Faszinierende am Aikido besteht für mich darin, dass jeder Angreifer automatisch verloren hat. Es gibt also keinen Sieger oder Verlierer im üblichen Sinne. Im Aikido wird die Kraft des Angreifers mit harmonischen Körperbewegungen umgelenkt und wieder auf ihn zurückgeführt. Die Sportart ist sehr friedfertig, weil es bei richtiger Anwendung auch nicht zu körperlichen Verletzungen kommen kann.

Das Wort besteht aus drei japanischen Silben, die sich wie folgt übersetzen lassen:

- „Ai“ bedeutet Harmonie
- „Ki“ ist die geistige Energie oder Lebensenergie (vergleichbar dem Chi im Chinesischen)
- „Do“ ist der Lebensweg oder auch der spirituelle Weg. Es ist verwandt mit dem chinesischen Dao.

Damit könnte man sagen, dass Aikido der harmonische Weg für den bewussten Umgang mit unserer Lebensenergie ist. Jede Aikido-Stunde begann deshalb mit einer Meditation, in der man bei sich selbst ankam und zu einer inneren Ruhe fand. Was mich am meisten faszinierte, war der philosophische Hintergrund. Hier erkannte ich, dass die Übungen eigentlich nur äußerliche Hilfsmittel waren, um im Inneren zu einem bewussteren und friedfertigeren Menschen zu werden.

Auch wenn ich diese Sportart nur ca. zwei Jahre ausübte, so prägte diese Philosophie meine Lebenseinstellung mehr, als ich es damals wahrgenommen hatte. Es zeigte mir auch, dass es neben der christlichen Religion und unseren westlichen Lebenseinstellungen noch ganz andere Wege gibt. Diese japanische Philosophie machte mir zudem deutlich, wie wichtig es ist, nicht alles im außen zu suchen, sondern stattdessen verstärkt nach innen zu gehen.

Hier ging es nicht um die Unterschiede, die sich in unserem äußerlichen Leben zeigen, ob wir Männer oder Frauen sind, ob wir groß oder klein sind, jung oder alt, arm oder reich. Innerlich sind wir alle gleich, denn innerlich durchfließt uns die gleiche Lebensenergie, und in uns haben wir auch alle die gleichen Wünsche nach dem Leben in einer friedlichen und harmonischen Welt, auch wenn dies manchen nicht bewusst ist oder sie glauben, eine solche Welt mit Macht und Gewalt erreichen zu können.

Und nun kam das Faszinierende, was mir auch erst heute bewusst wird: Diese neue Welt, die ich innerlich wahrzunehmen begann, verhinderte nicht, dass ich mich gleichzeitig weiterhin mit dem Verstehen der Welt auf naturwissenschaftliche Weise beschäftigte. Auch verschwand meine Begeisterung für moderne Technologien nicht, und ich habe auch immer noch ein ausgeprägtes logisches Denkvermögen. Diese beiden, scheinbar so unterschiedlichen Welten kann ich bis heute sehr gut parallel erleben. Sie schließen sich für mich nicht aus, sondern ergänzen sich.

In den darauffolgenden Jahren lag meine Aufmerksamkeit dann wieder mehr auf der äußeren Welt. In der Zeit, in der ich Abitur machte, kaufte ich mir meinen ersten Heimcomputer. Diesen nutzte ich allerdings weniger für Computerspiele,

sondern entdeckte meine Faszination für Programmiersprachen. So lernte ich, in Basic, Assembler und Turbopascal zu programmieren. Dieses Thema begeistert mich bis heute und nützt mir auch beruflich.

Nach dem Abitur bin ich für ein Jahr zur Bundeswehr gekommen. Das hat sich für meinen Lebensweg als sehr entscheidend herausgestellt, weil ich dort zu einem wirklichen Pazifisten wurde. Denn nachdem ich das erste Mal in meinem Leben eine Waffe in der Hand hielt, wurde mir klar, dass ich damit niemals einen anderen Menschen verletzen möchte. Den Samen für diese Einstellung setzte bei mir aus heutiger Sicht die vorherige Beschäftigung mit der asiatischen Weisheitslehre.

Obwohl ich Abitur gemacht hatte, entschied ich mich für eine Ausbildung zum Speditionskaufmann. Weil mich der Beruf so sehr begeisterte, arbeitete ich danach weiter in diesem Bereich. Ich bin auch immer noch in einem Logistik-Unternehmen tätig, wechselte allerdings vor über 10 Jahren in die IT-Abteilung. Dort beschäftige ich mich heute mit der Erstellung von Auswertungen für alle Bereiche des Unternehmens und liebe es, mit Zahlen, Daten und Fakten umzugehen. Mein logisches Denkvermögen und meine Erfahrungen mit Datenbanken sind mir dabei sehr hilfreich.

Aber zurück zu der Zeit nach der Ausbildung. Als ich meinen beruflichen Platz gefunden hatte, wurde bei mir die Frage nach dem Sinn meines Daseins wieder sehr präsent. Ich beschäftige mich auch mit alternativen Themen, wie der Existenz von Atlantis. Ich bin noch immer davon überzeugt, dass es dieses sagenumwobene Reich einst auf der Erde gegeben hat, auch wenn Archäologen bisher keine stichhaltigen Beweise gefunden haben.

Anfang der 1990er Jahre hat mich das Thema Ufos sehr angesprochen. Das war für mich nichts Ungewöhnliches und vielleicht sogar eine Folge davon, dass ich schon seit meiner Jugend auch ein begeisterter Science-Fiction-Fan bin. Möglicherweise habe ich deshalb auch nie daran gezweifelt, dass es Leben außerhalb der Erde gibt, auch wenn die Beweise aus der Ufologie gesellschaftlich nicht anerkannt werden und den Naturwissenschaftlern völlig unklar ist, wie Entfernungen von mehreren Lichtjahren in kurzer Zeit zurückgelegt werden könnten.

Ich suchte auch nie nach Beweisen für außerirdisches Leben. Stattdessen war es mir wichtiger, zu erfahren, warum die Wesen hier sind und ob sie eine Botschaft für uns haben. Aus meiner Sicht besuchen sie uns bereits seit der Frühzeit der Menschheit. Diese Richtung wird Prä-Astronautik genannt, und es finden sich dazu Hinweise sowohl in der Bibel, wie auch in den alten indischen Texten, den Veden oder der Mahabharata.

Antworten auf die Frage, warum sie hier sind, fand ich in den Berichten von Ufo-Kontaktlern, wie zum Beispiel Howard und Connie Menger aus den USA. Diese erklärten, dass wir eine sich entwickelnde Menschheit sind, die gerade dabei ist, erwachsen zu werden. Dazu ist es notwendig, die Verantwortung für unser Tun auf diesem Planeten vollständig zu übernehmen, aufzuhören, weiterhin Kriege zu führen, die Natur zu zerstören und zu mehr Selbstliebe zu finden. Diese Hinweise waren für mich absolut stimmig und gaben mir entscheidende Impulse bei meiner Suche nach Antworten.

Reinkarnation und Astrologie

Noch mehr beschäftigte mich allerdings eine andere Frage: Warum werden wir Menschen in so unterschiedlichen Lebensverhältnissen geboren? Warum wachsen einige in einer reichen Familie auf, andere dagegen in Armut? Warum gibt es sogar Kinder, die behindert zur Welt kommen und nicht gesund? Warum haben die einen eine leichte Kindheit und andere eher eine schwere? Aus diesen so unterschiedlichen Lebensanfangs-Szenarien ergeben sich auch oft weitere Unterschiede, in der die einen als Erwachsene glückliche Familien gründen, andere dagegen alleine bleiben, die einen beruflich erfolgreich werden und andere ständig versagen oder gar keine Arbeit finden.

Diese Liste lässt sich beliebig fortsetzen und zeigt mir, wie unterschiedlich unser Leben ist und dies auch darin begründet ist, dass wir in sehr unterschiedlichen Ländern und Kulturen geboren werden. Warum also bin ich in einem reichen westlichen Industrieland zur Welt gekommen und nicht in einem Slum in Bangladesch? Warum hatte ich die Möglichkeit gehabt, Abitur zu machen, während andere Kinder bereits in frühen Jahren ihren Eltern auf dem Feld helfen müssen?

Wo liegt darin der Sinn, und ist das alles wirklich gerecht? Das waren so die wesentlichen Fragen in meinem Leben, als ich ca. 27 Jahre alt war. Hierauf fand ich erst eine Antwort, als mir eine Frau von der Reinkarnation erzählte. So lernte ich, dass eine Seele sich über viele Erdenleben hinweg immer wieder verkörpert, um sich dadurch zu vervollkommen. Aus dieser Sichtweise ist unsere heutige Existenz ein Ergebnis der früheren Inkarnationen, und wir erfahren genau jene Situationen, die uns bisher zur Ganzheit unserer

Seelenerfahrung fehlen.

Ich stelle mir dabei vor, dass unsere Seele wie ein vollständiges Bild eines Puzzles ist. Der Sinn unseres Erden-Daseins besteht dann darin, alle Puzzle-Teilchen kennenzulernen, zu integrieren und so unser Seelenbild immer mehr zusammenzusetzen. Erst wenn wir alle Erfahrungen gemacht haben, ist das Seelenbild ganz, und wir können unsere irdische Entwicklung abschließen.

Dazu gibt es den Aspekt des Karmas, das bestimmt wird von unseren Entscheidungen und Taten. Karma ist für mich weder gut noch schlecht, es zeigt mir nur die noch fehlenden Seelenerfahrungen oder Puzzle-Teilchen. Dies geschieht durch das geistige Gesetz der Resonanz, mit dem ich genau jene Situationen im Leben anziehe, die mir zur Vervollkommnung noch fehlen.

Wenn ich beispielsweise andere Menschen verurteile, werde ich dafür selbst verurteilt. So kann ich anhand der Reaktionen meiner Mitmenschen erkennen, welche Ursachen ich gesetzt habe und was ich deshalb noch zu lernen habe. Karma ist für mich nichts, was in Stein gemeißelt ist und ich deshalb nicht ändern kann. Wir haben mit all unseren gegenwärtigen Handlungen und Taten jederzeit, also bereits in diesem Leben, Einfluss darauf und können es deshalb wandeln oder auflösen.

Doch worum geht es nun wirklich im Leben? Ich denke, ganz entscheidend ist, dass wir für uns zu einem wirklich zufriedenen Leben finden. Damit meine ich ein Dasein, in dem wir in unserer Mitte oder in unserem Herzen sind, in welchem wir aus uns selbst heraus glücklich sind.

Dies ist ein Glück, das nicht von einem Ego geprägt wird

und abhängig ist von Äußerlichkeiten, wie einem dicken Bankkonto, einer Villa oder einem teuren Auto. Meine Erfahrungen haben mir gezeigt, dass gerade Menschen, die wenig besitzen, oft zufriedener sind als jene, die jedes Jahr das neueste Smartphone brauchen. Denn sie handeln weniger aus dem Ego heraus, sondern mehr aus dem Herzen.

Mit der Lehre der Reinkarnation erkannte ich, dass wir uns nicht nur vom Säugling zum Erwachsenen hin entwickeln, sondern auch über alle Inkarnationen hinweg von einem unbewussten zu einem bewussten Menschen. Das derzeitige Bewusstsein der Menschen in unserer auf Verstand und Effizienz ausgerichteten Gesellschaft ist dabei nicht das zu erreichende Ziel, sondern es geht in unserer Entwicklung noch darüber hinaus.

Doch das Entscheidendste für mich war die Erkenntnis, dass es nicht nur die Entwicklung von einzelnen Menschen zu mehr Bewusstheit gibt, sondern auch die der Menschheit als Ganzes von der Steinzeit bis in unsere heutige Moderne und darüber hinaus. Hier schloss sich für mich übrigens der Kreis zu der Prä-Astronautik, da es dort außerirdische Rassen gibt, welche die Menschheitsentwicklung seit Jahrtausenden entweder beobachteten oder gar beeinflussten.

Bei der Reinkarnation ist es mir auch nicht wichtig gewesen, wissenschaftliche Beweise dafür zu suchen. Auch beschäftigte ich mich nicht wirklich damit, was nach dem Tod geschieht und wie wir in die jenseitige Welt übergehen. Zu einem späteren Zeitpunkt hatte ich die Gelegenheit, an Abenden mit Jenseitskontakten teilzunehmen, die für mich sehr faszinierend waren und auch absolut stimmig abliefen.

Das zeigt dir sicherlich, dass ich mit all diesen Themen recht offen umgehe. Immer wenn ich für mich etwas erkannte,

eine innere Klarheit oder ein Gedanke dagewesen ist, der mir vollkommen einleuchtete, habe ich dies für mich übernommen und in mein Weltbild integriert. Dann brauchte ich auch keine äußerlichen Beweise dafür, die es im Grunde genommen bei diesen Themen auch nicht geben kann.

Zu dem damaligen Zeitpunkt habe ich mir allerdings keine Gedanken darüber gemacht, auf welche Weise ich mein Weltbild erweitert habe. Ich hatte einfach alles aufgesaugt, was mich faszinierte und mir half, meine Welt wieder ein klein wenig mehr zu verstehen. Deshalb bin ich selten ein Zweifler oder Kritiker gewesen.

Das führte aber auch dazu, dass ich Theorien wieder über den Haufen werfen konnte, wenn sie sich für mich als Irrwege herausstellten. Doch das ist ehrlich gesagt selten passiert. Eigentlich gibt es für mich auch keine Irrwege, denn auch sie führen uns zu einem erweiterten Verständnis über unsere Welt.

Ein paar Jahre später fand ich zu der jahrtausendealten Wissenschaft der Astrologie. Sie wird auch nicht nur in der westlichen Welt gelehrt, sondern ebenfalls in China und Indien. Die westliche Astrologie stammt aus dem antiken Ägypten und Babylon. Bis in die Renaissance hinein waren Astronomie und Astrologie noch eng miteinander verbunden, weshalb Universalgelehrte sich oft mit beiden Richtungen beschäftigten.

Die Ursprünge der Astrologie kommen aus den Beobachtungen der Zyklen in der Natur, die sich auch in den Jahreszeiten finden. Darin zeigt sich eine natürliche Zeitqualität für das Säen im Frühjahr, für das Ernten im Sommer, für eine Zeit des Rückzugs im Herbst und der Ruhe im Winter, bis dann im Frühjahr ein neuer Zyklus beginnt. Deshalb sind

dies für mich archetypische Qualitäten, welche unser ganzes Leben bestimmen.

In der Antike nahm die Astrologie diese Qualitäten auf, ordnete sie den zwölf Tierkreiszeichen zu und den Sternbildern, welche die Sonne zu dem jeweiligen Zeitpunkt durchwanderte. Damals lag der Frühlingsanfang im Widder, bekam die entsprechenden Qualitäten von einem Neubeginn und wurde zum Anfangspunkt des Tierkreiszyklus.

Durch die Präzession, einer rückläufigen Bewegung der Erdachse, verschiebt sich dieser Frühjahrsunkt allerdings. Deshalb steht er heutzutage nicht mehr am Anfang des Zeichens Widder, sondern durchwanderte rückwärts das Zeichen Fische und steht nun am Übergang zum Wassermann.

Die westliche Astrologie geht hierauf aber nicht ein, da für sie der Widder die Qualität der sich wieder neu entfaltenden Natur ist und das unabhängig davon, durch welches Sternbild die Sonne nun astronomisch korrekt wandert. Für mich ist das auch stimmig, da es mir mehr um die übergeordnete Symbolik geht und weniger um die realen Positionen von Himmelskörpern. Die Astrologie ist für mich deshalb nicht nur eine seit Jahrtausenden erforschte Wissenschaft, sondern auch eingebettet in die natürlichen Abläufe unseres Lebens.

Anhand des genauen Geburtszeitpunkts und Geburtsorts können die exakten Planetenkonstellationen inklusive zusätzlicher Positionen, wie dem Aszendenten, berechnet werden. Aus ihnen vermag man die Stärken und Schwächen eines Menschen zu erkennen und wie er sich in den Lebensbereichen, wie Familie, Partnerschaft oder Beruf, verhält. Damit knüpfte die Astrologie an meine Vorstellungen der Reinkarnation an und gab mir ein Instrument an die Hand,

mit dem ich erkennen konnte, welche Puzzle-Teilchen ich mir in diesem Leben zu erfahren vorgenommen habe.

Obwohl seit der Antike überall auf der Welt Astrologen von Herrschern oder Staatsmännern um Rat gefragt werden, ist die Astrologie in unserer heutigen Gesellschaft höchst umstritten. Das liegt für mich auch darin, dass sie mit den sehr oberflächlichen und damit nichts aussagenden Horoskopen in Zeitschriften und den oft unseriösen Zukunftsvorhersagen gerade zum Jahresanfang in Verbindung gebracht wird. Das gilt sowohl global für die Prognose von politischen Ereignissen oder Naturkatastrophen, wie auch im privaten Bereich, wenn wir wissen möchten, wann wir endlich der großen Liebe begegnen, uns der Traumjob angeboten wird oder der Lottogewinn kommt.

Für mich wird ein solcher Umgang dieser uralten Weisheitslehre nicht gerecht, da sie grundsätzlich in der Lage ist, zusammen mit dem Klienten, wirklich wertvolle und ernsthafte Lösungen zu erarbeiten. Denn für mich kann ein Horoskop nicht exakte Antworten über einen Menschen geben, wie zum Beispiel welchen Beruf er gewählt hat oder ob er Glück oder Pech im Leben hat.

Sie hilft einem eher, Orientierung zu geben, aufzuzeigen, weshalb wir gerade mit einem bestimmten Partner oder einer Partnerin zusammen sind oder warum wir eine Krisenzeit erleben. Es liegt dann am Klienten selbst, wie er mit diesen Antworten umgeht und welche Schlüsse er daraus für sein Leben zieht.

Das Horoskop, das ein Astrologe über mich deutete, zeigte mir, wie ich mich in den verschiedensten Bereichen meines Lebens fühlte oder welche Erfahrungen ich gemacht hatte. In ihm drückt sich unter anderem aus, dass ich zwar von

meinem Wesen her ein sinnsuchender Mensch bin, der sich gerne mit fernen Ländern und Weltanschauungen beschäftigt (Sonne im Schützen), gleichzeitig auch ein einfühlsamer und häuslicher Mensch bin (Aszendent im Krebs).

Auf der einen Seite liebe ich moderne Technologien, wie zum Beispiel den Computer oder vermag mich für Flugzeuge oder Raumschiffe zu begeistern (Venus im Wassermann), auf der anderen Seiten ist mir Meditation sehr wichtig und die Beschäftigung mit der geistigen Welt (MC in den Fischen und nördlicher Mondknoten im 12. Haus).

Einerseits erweitere ich mich darin, immer wieder neugierig auf die Welt zu sein und sie noch besser verstehen zu wollen (Jupiter in den Zwillingen), mit Merkur und Sonne im Schützen vermag ich diese Erkenntnisse aber auch zu einer inneren Weisheit zu verarbeiten und an meine Mitmenschen in Vorträgen oder Büchern weiterzugeben.

Möglicherweise erscheint es dir, dass sich hier eine Beliebigkeit zeigt, dass es eigentlich nichts Konkretes aussagt und ich mir das herauspicke, von dem ich annehme, dass es so ist. Vielleicht ist es auch meine Grundeinstellung, dass ich an die Astrologie und ihre Aussagen glaube. Trotzdem hat sie mir geholfen, mich selbst besser zu verstehen und mehr Klarheit über mich und mein Leben mit all meinen Stärken und Schwächen zu finden. Für mich drückt sie auch die Vielfalt dessen aus, mit dem ich mich beschäftige und wie ich durch ein ganzheitliches Denken auch gegensätzliche Themen miteinander zu verbinden vermag.

Die Welt der Esoterik

Parallel zur Astrologie beschäftigte ich mich auch mit esoterischen Themen. Beispielsweise fing ich an zu meditieren, was mir sehr gut tat und mich innerlich ruhiger und ausgeglichener machte. Auch lernte ich Tarotkarten kennen, die mir auf eine andere Weise Antworten auf Lebensfragen gaben. Hier stellte ich fest, dass die Karten immer eine für mich passende Antwort hatten.

Das funktionierte sogar bei Personen, die eigentlich sehr rational und verstandesbetont dachten, wie bei einer früheren Kollegin. Als ich ihr die Karten legte, sollte sie mir ihre persönliche Frage bewusst nicht mitteilen. Ich mischte die Tarotkarten, legte sie aus und erzählte ihr dann genau das Thema, welches sie für sich gewählt hatte. Sie war total verblüfft, wie dies geschah und verstand es nicht. Deshalb bat sie mich, ihr die Karten erneut zu einer weiteren Frage zu legen. Auch diesmal teilte sie mir diese nicht mit und wieder erzählte ich ihr die Situation, nach der sie gefragt hatte anhand der von mir gezogenen Karten.

Das ganze Spiel ging noch ein drittes Mal, und dann gab sie es auf. Innerlich habe ich mich natürlich sehr gefreut. Nicht nur, weil ich immer richtig lag, sondern weil es für mich die Bestätigung gewesen war, dass ich den Karten vertrauen konnte. Seitdem verzichte ich bei Legungen meist darauf, die Frage zu kennen, um wirklich unvoreingenommen antworten zu können.

Ich beschäftigte mich auch mit Channelings. Das sind durch ein Medium geistig empfangene Botschaften aus höheren Ebenen der Existenz, wie von Erzengeln, aufgestiegenen Meistern oder anderen Lichtwesenheiten. Zwar ließen sie sich wiederum nicht auf wissenschaftliche Weise über-

prüfen, doch vermittelten sie mir Sinnzusammenhänge, die ich bisher nicht erkannte. Es ergaben sich mir auch nie Widersprüche zu meinem bisherigen eher irdischen Weltverständnis, sondern ich sah sie eher als eine Ergänzung oder eine Erweiterung dessen, was ich bisher wusste oder verstanden hatte.

Die Welt, welche sich mir in dieser Zeit eröffnete, war für mich so faszinierend, dass ich sehr tief in sie eintauchte. Dabei blieb ich aus meiner Sicht aber weiterhin mit beiden Füßen auf dem Boden, was vielleicht daran lag, dass ich ja noch meinen irdischen Beruf hatte und in ihm auch ganz irdisch gefordert war, dafür zu sorgen, dass korrekte Rechnungen erzeugt oder IT-Lösungen gefunden wurden.

Für mich ging es bei der Esoterik um den inneren Weg, also um inneres Wissen oder innere Wahrheiten. Die Welt im Außen erscheint dabei als ein Spiegel, welcher mir eigentlich aufzeigt, was alles in mir ist. Im Grunde genommen ist für mich alles in unserem Inneren zu finden. Wir suchen es nur häufig im Außen, indem wir äußeren Reichtum in Form von Geld, Häusern oder Autos anhäufen möchten, anstatt den inneren Reichtum in erfüllten Beziehungen oder einem innerlich zufriedenen Leben zu finden. Diese innere Fülle tragen wir alle in uns, auch wenn wir es oft nicht fühlen.

In unserer Gesellschaft wird Esoterik als eine Geheimlehre betrachtet. Der Ausdruck „Eso“ stammt aus dem Griechischen und heißt übersetzt „innen“. Es wird in der Form gedeutet, dass es sich um ein Wissen handelt, welches einem inneren Kreis an Eingeweihten zugänglich ist. Dagegen gibt es die Exoterik, welche allgemeines oder für alle zugängliches Wissen darstellt. Dies stammt aus der Zeit der griechischen Philosophen Platon und Aristoteles, die bestimmte

philosophische Erkenntnisse nur an ihre direkten Schüler weitergaben.

Über die Jahrhunderte wurde es auch zu okkultem Wissen, welches teilweise durch Logen oder Bruderschaften, wie den Freimaurern, weitergegeben wurde. Dadurch bekam es sicherlich einen negativen Beigeschmack, weil es elitäres Wissen wurde, von dem man ausging, dass es andere Menschen nicht erfahren durften. Da dieses Wissen seit dem 20. Jahrhundert nicht mehr geheim, sondern jedem Menschen zugänglich ist, macht es für mich keinen Sinn, hier noch von geheimem Wissen zu sprechen.

Es wird auch heute sehr in die Ecke von Verschwörungen geschoben, was aus meiner Sicht nicht dem entspricht, was ich unter Esoterik verstehe. Esoterisches Wissen wird auch deshalb abgelehnt, weil es sich nicht wissenschaftlich empirisch beweisen lässt. Aus meiner Sicht bestand seitens jener, welche sich damit beschäftigten, allerdings nie ein Anspruch daran. Dieser kommt für mich deshalb von Menschen, welche nur etwas akzeptieren können, wenn es rational und beweisbar ist.

Unter Esoterik versteht man heute auch die unterschiedlichsten Hilfsmittel, die einem Glück bescheren, die Zukunft vorhersagen oder uns heilen sollen. Deshalb ist auch ein breiter Zweig an Dienstleistungen und Produkten entstanden, wie energetisch aufgeladene Essenzen, Wahrsage-Techniken, Kristalle und Edelsteine, mit denen man viel Geld verdienen kann.

Grundsätzlich sehe ich darin nichts Schlimmes, wenn sie erfolgreich sind, ohne dass Heilungsversprechen gemacht werden oder die Notlage anderer ausgenutzt wird. Da sich in der Esoterik-Szene viele Menschen bewegen, die sich

hilflos fühlen und sich sehr nach Heilung und Erlösung sehnen, sind diese allerdings leicht auszunutzen oder gar zu manipulieren.

Das liegt auch daran, dass diese Menschen oft Erwartungen daran haben, dass ihnen diese Hilfsmittel selbst die Antwort geben. Doch das ist für mich eine Illusion. Ein Kristall kann nicht mein Leben verändern, sondern er kann mich nur darin unterstützen, zu jener Klarheit in mir zu finden, aus der heraus ich eine für mich förderlichere Entscheidung selbst zu treffen vermag.

Auch wenn ich ein Engel-Medium befrage, wie ich mich verhalten soll, so kann es mir nur Anregung oder Hinweise geben. Die Entscheidung, ob ich den Botschaften folge, muss ich letztendlich selbst treffen und dafür auch die Verantwortung übernehmen. Wer dies einmal erkannt hat, der ist aus meiner Sicht auch kein Suchender mehr, weil er die Antworten, die er bisher im außen suchte, in sich selbst gefunden hat.

Das Christentum und andere Weltanschauungen

Mir ist es in meinem Leben wichtig geworden, immer wieder innezuhalten und zu schauen, womit ich mich gerade beschäftige und ob ich noch auf meinem Weg bin. Bei meiner Beschäftigung mit der Esoterik habe ich mich deshalb auch immer wieder gefragt, ob ich nicht in eine Sackgasse geraten bin, ob ich mir da etwas einbilde oder ob es wirklich wahr ist und mich auch wirklich weiterbringt.

Zu der damaligen Zeit hatte ich eine Freundin, die in einer bibeltreuen freikirchlichen Gemeinschaft gewesen ist. Ich war auch einmal auf einem dieser Treffen mit dabei, und weil ich mich mit Esoterik beschäftigte, wurde ihr anschließend eindringlich geraten, sich von mir zu trennen. Esoterik war für diese Gemeinschaft Teufelswerk, und deshalb war die Beziehung mit mir aus deren Sicht nicht von Vorteil. Da es keine so tiefe Beziehung war und ich weiterhin zur Esoterik stand, kam es danach zur Trennung.

Für mich war dies auch ein Hinweis, mich näher mit dem Christentum zu beschäftigen. Nach meiner Konfirmation hatte ich kein Interesse verspürt, dem weiter nachzugehen, da mir dieser Glaube in meinem Leben nicht weitergeholfen hatte. Die innere Ruhe und die Ausgeglichenheit, die ich beim Aikido erfuhr, waren dagegen eine tiefgreifendere Erfahrung. Auch die sakralen Gesänge in der Kirche hatten mich innerlich nie berührt, indische Mantren oder indische Gesänge dagegen viel mehr.

Auf der anderen Seite waren für mich die Botschaften von Jesus Christus in den Evangelien trotzdem wertvoll. Ein Beispiel findet sich in Matthäus Kapitel 7, Vers 1: „Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet.“ Oder die Seligpreisungen in der Bergpredigt im gleichen Evangelium in Kapitel 5

ab Vers 11: „Selig sind die Sanftmütigen“, heißt es dort und an weiterer Stelle: „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

Das entsprach durchaus meiner Lebensphilosophie, in welcher wir unsere Probleme mit Gewalt niemals wirklich zu lösen vermögen. Ich bin auch immer für den diplomatischen Weg und vermag zwar die Taten eines Menschen zu verurteilen, aber niemals den Menschen selbst.

Ich fand auch die Gleichnisse sehr wertvoll von den Vögeln, die nicht säen und vom Herrn trotzdem genährt werden oder vom verlorenen Sohn, der sein ganzes Geld verliert, verarmt wieder zu seinem Vater zurückkehrt und dort freudig und mit offenen Armen empfangen wird. Das waren Geschichten mit einer für mich wegweisenden Botschaft, die mir Sinn und Orientierung im Leben gaben.

Doch auf der anderen Seite ist die Kirche für mich selbst eine esoterische Organisation. Besonders deutlich war dies bis zu dem Zeitpunkt, als Martin Luther die Bibel ins Deutsche übersetzte. Denn die Weisheiten in der Bibel wurden bis dahin nur innerhalb der Priesterschaft gehütet und waren für die einfachen Gläubigen nicht zugänglich. Das erkannte ich aber erst, als ich anfang, den christlichen Glauben mit anderen Religionen oder Weltanschauungen zu vergleichen.

Wenn ich einen neutralen Blick auf den christlichen Glauben werfe, wie er besonders durch die römische Kirche gelehrt wird, so erscheint er mir wie folgt: Ursprünglich lebten die Menschen im Paradies, sie wurden aus ihm vertrieben, weil Adam und Eva sich von der Schlange verführen ließen. Seitdem wird dieses Tier verteufelt, der Mensch ist durch sie zum Sünder geworden und muss sein Leben voll Leid, Schmerz und Entbehrungen hier auf der Erde verbringen.

Gott, der Herr erbarmt sich allerdings der christlichen Menschheit und sendet ihnen seinen Sohn, der die Botschaft der Gnade und Barmherzigkeit verbreitet und durch seinen Tod am Kreuz alle Sünden der Welt auf sich nimmt und dann in den Himmel zurückkehrt. Zur weiteren Verbreitung seiner befreienden Botschaft gründet sich eine Organisation, welche durch ein Oberhaupt geführt wird, das sich der Nachfolger jenes Mannes nennt, der am Kreuz gestorben ist.

Diese Organisation behauptet, die alleinige Wahrheit zu wissen und das alleinige Recht auf Seelenheil zu besitzen. Sie führte diverse Kreuzzüge und verbrannte Andersdenkende auf Scheiterhaufen, von denen sie behauptete, sie wären vom Teufel besessen.

Wer sich von seinen Sünden befreien will, obwohl das eigentlich durch den Kreuztod schon geschehen sein soll, muss vor einem der Priester eine Beichte ablegen. Wenn die Gläubigen alle Gebote Gottes eingehalten haben, kommen sie nach ihrem Tod in den erlösenden Himmel und können am jüngsten Tag auferstehen.

In den Anschauungen der indigenen Völker Nordamerikas lebt der Mensch im Einklang mit der Natur. Alles in der Natur ist Bewusstsein, und jeder ist Teil dieser Natur und Teil dieses umfassenden Bewusstseins. So kann jeder Indianer zu einem Felsen oder an einen anderen heiligen Ort gehen, sich dort mit diesem umfassenden Bewusstsein, genannt Manitu, verbinden und die Weisheit erhalten, die er für sein Leben benötigt.

Auch die ganze Tierwelt ist da, um befragt zu werden (inklusive der Schlange), um Kraft zu geben oder den richtigen Weg zu weisen. Schamanen oder Medizinleute sind zwar

gerne da, um zwischen der geistigen Welt und den Menschen zu vermitteln, doch sie würden nie behaupten, das alleinige Recht auf die Kommunikation mit den höheren Ebenen zu haben.

Ein wesentlicher Aspekt, der im Christentum fehlt, ist das Ritual der Visionssuche. Dabei geht ein heranwachsender Mensch für drei Tage in die Wildnis, um dort die Erfahrung zu machen, von der Natur oder dem großen Geist getragen zu werden, einen inneren Reifeprozess zu durchlaufen und seine Bestimmung kennenzulernen.

Solche Erwachsenwerdungs-Rituale wünsche ich mir auch für unsere Gesellschaft und bin davon überzeugt, dass dann weniger Jugendliche Probleme mit dem Erwachsenwerden hätten. Die Folgen wären für mich weniger Suchtprobleme und weniger Gewalttaten. So zeigten mir die indianischen Weisheiten, wie ich ganz aus mir selbst heraus meinen Weg finden kann, ohne Abhängigkeit von einer Priesterschaft, die mich von Sünden befreien möchte, welche mir zuvor eingeredet wurden.

Ich habe mich auch mit dem chinesischen Daoismus beschäftigt, der damals noch Taoismus genannt wurde. Dieser ist eigentlich keine richtige Religion, weil es genau wie im Buddhismus, keinen Gott gibt, der angebetet wird. Für mich ist es deshalb eher eine Philosophie oder Weisheitslehre. Diese Lehre stammt aus einer Textsammlung namens Daodejing, welche etwa im 6. Jahrhundert vor Christus entstanden ist.

Am bekanntesten ist bei uns im Westen das Symbol des Dao, welches ich zur Unterscheidung weiter Tao nenne. Es besteht aus einer weißen und einer schwarzen Fläche, die sich zu einem Kreis vereinen, die Yin und Yang genannt werden.

Es symbolisiert die polaren Kräfte unserer Welt, wie Gut und Böse, Mann und Frau, innen und außen, die sich allerdings nicht gegenseitig ausschließen, sondern zu einer vereinigenden Sichtweise ergänzen.

Es geht um die Einheit dieser Polaritäten. Yin steht hier symbolisch für das Weibliche, für das Dunkle, für das Innere und Yang für das Männliche, das Helle und das Äußere. Das stellt allerdings keine bewertende Zuordnung dar, die sagen will, dass Frauen dunkel sind und Männer hell. Es ist im Grunde nur ein Ordnungsprinzip. Die beiden Flächen sind im Tao auch gleich groß, sodass keine der beiden Seiten mehr Bedeutung hat als die andere.

Innerhalb der weißen Fläche gibt es zudem in vielen Darstellungen einen schwarzen Punkt und innerhalb der schwarzen Fläche einen weißen. Dies verdeutlicht mir, dass in unserer Welt nicht alles Schwarz oder Weiß ist, Gut oder Böse, sondern dass es immer Schattierungen davon gibt und alles im Leben sowohl Vorteile wie auch Nachteile mit sich bringt.

In der Lehre des Dao wird dies als ein allumfassendes Prinzip beschrieben. So heißt es, dass alles, was es hier in unserer Welt gibt, aus dem Dao entstanden ist. Es gibt also nichts außerhalb vom Dao, so wie bei den indigenen Anschauungen alles Teil der Natur oder des großen Geistes ist. Für mich waren diese Ansichten stimmiger als die im Christentum vermittelte Trennung zwischen dem Himmel und der Erde, zwischen Gott und den Menschen.

Das Christentum war mir deshalb zu einseitig, weil es dem Irdischen und dem Weiblichen weniger Bedeutung gibt und stattdessen das Himmlische und Geistige zu sehr betont. Andererseits war Jesus für mich aber ein in diese Welt

geborener Mensch, genau wie wir Teil der Erde und über die Zeugung durch den Heiligen Geist auch Teil Gottes sind.

Nach meiner Interpretation sind wir als Menschen deshalb alle, wie Jesus, Teil von dieser Erde und gleichzeitig göttlich. Damit war für mich folgerichtig, dass alles göttlich ist, auch die Erde und damit die Natur, in der wir leben. Auf diese Weise fand ich über den Daoismus zu einem neuen Verständnis des Christentums, mit dem ich wirklich etwas anfangen konnte.

Das ist für mich die ursprüngliche christliche Botschaft, bevor sie durch die römische Kirche ab dem 4. Jahrhundert verändert wurde. Bei allen indigenen Völkern oder anderen Kulturen gibt es Schamaninnen und Schamanen, Priesterrinnen und Priester, weise Frauen und weise Männer. Doch die Kirche hat das Weibliche aus ihrer Gemeinschaft verdrängt und nur Männer für ihre Führungsstrukturen zugelassen. Dies geschah aus meiner Sicht, um die eigene Macht zu stärken.

Der Hintergrund besteht für mich darin, dass in den vier bekannten Evangelien in dem Leben von Jesus von Nazareth keine Frau erwähnt wird. Er scheint, nicht verheiratet gewesen zu sein, ja es gibt noch nicht einmal eine Liebesgeschichte. Die einzige bedeutsame weibliche Rolle spielt seine Mutter Maria. Andere Formen der Weiblichkeit, wie sie von Lilith oder Aphrodite symbolisiert werden, fehlen in der Bibel.

Nun hatte die Ehe im damaligen Judentum eine sehr große Bedeutung gehabt. Zu jener Zeit war es sogar für Rabbinen üblich, verheiratet zu sein. In Matthäus 19, Vers 4 - 5 sagt Jesus über die Ehe: „Habt ihr nicht gelesen, dass der, welcher sie schuf, sie von Anfang an als Mann und Weib schuf?“

Und sprach: „Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und es werden die zwei ein Fleisch sein.“

Wenn Jesus dies gepredigt hat, warum soll er dann gleichzeitig seinen Worten zuwider gehandelt haben und unverheiratet geblieben sein? Dann wäre er aus meiner Sicht nicht glaubhaft gewesen. Wenn Jesus nun verheiratet gewesen ist, dann liegt der Gedanke nahe, dass in der Heiligen Schrift hiervon berichtet wird. Schon, um den Beweis zu liefern, dass er – wie es üblich war – eine Frau hatte.

Meiner Ansicht nach war Jesus mit Maria Magdalena verheiratet, die in den Evangelien als eine Sünderin beschrieben wird. Als das Neue Testament durch die römische Kirche zusammengestellt worden ist, muss diese Tatsache herausgenommen worden sein. Den Grund sehe ich darin, dass mit einer Heirat und daraus resultierenden Nachkommen von Jesus und Maria Magdalena die Führungsrolle im Christentum niemals auf den Apostel Petrus hätte übergehen können. Damit stärkte ein nicht verheirateter Jesus die Macht Roms.

Ich sehe in den Evangelien sogar Hinweise auf eine Heirat von Jesus in dem Text über die Hochzeit von Kana. Die Braut und der Bräutigam werden in den Schriften namentlich nicht genannt. Dafür ist Jesu Mutter Maria anwesend, die sich in Johannes Kapitel 2, Vers 3 darum sorgt, dass der Wein ausgegangen ist und Jesus um Nachschub bittet. Das würde sie aus meiner Sicht nur tun, wenn sie als Mutter des Bräutigams die Hochzeit organisiert oder für den Ablauf verantwortlich wäre. Ich deute es deshalb auf einen noch bruchstückhaft vorhandenen Hinweis auf eine Hochzeit von Jesus.

Nach seiner Auferstehung aus dem Grab erscheint Jesus in Matthäus 28, Vers 9 Maria Magdalena und seiner Mutter zuerst und bittet sie, die frohe Nachricht an seine Brüder (seine Jünger) weiterzugeben und ihnen mitzuteilen, wo sie ihn trafen. Damit stellt sich mir die Frage, warum er sich nicht zuerst seinen Jüngern zeigt, zumal diese doch seine Botschaft in die Welt hinaustragen sollen?

In den urchristlichen Vorstellungen hat es aus meiner Sicht keine Unterdrückung des Weiblichen gegeben, sondern dies geschah erst durch den römischen Einfluss. Mit der Ehe zwischen Jesus und Maria Magdalena hätten beide Geschlechter symbolisch eine gleichwertige oder gleichberechtigte Rolle gespielt, so wie es auch in vielen anderen Kulturen der Fall ist. Mit der Akzeptanz von Maria Magdalena als Frau von Jesus würde das Weibliche im Christentum, und dadurch auch in unserer Gesellschaft, wieder gewürdigt werden und den ihr gebührenden Platz in unserem Leben einnehmen können.

Mystisch gesehen wäre die Einheit zwischen ihr und Jesus ein Ausdruck der Verschmelzung von männlich und weiblich als ein göttlicher Akt, in dem sich über die sexuelle Vereinigung sinnbildlich der männliche Gott mit der weiblichen Göttin vereint und so neues Leben auf die Erde gebracht wird. Bezogen auf die Menschheit wäre dies die Geburt des neuen Mannes und der neuen Frau, die sich über die Aktivierung der Christusflamme im Herzen und über die Bewusstwerdung der urweiblichen Kraft ihrer göttlichen Herkunft bewusst werden.

Aus diesem Blickwinkel betrachtet, erschien es mir rund und machte einen Sinn. Deshalb halfen mir diese Erkenntnisse zu einem wahrhaftig umfassenden Verstehen unseres

Daseins. Gleichzeitig ergab sich für mich die Lösung in der Einheit der Polaritäten, da wir als Mensch gleichzeitig himmlischer und irdischer Natur sind, eingebunden in ein göttliches Ganzes inklusive der ganzen Natur auf diesem wunderschönen Planeten Erde.

Auch hat jeder Mensch, gleich mit welchem Geschlecht er sich verbunden fühlt, männliche und weibliche Anteile in sich. Somit habe ich als Mann auch weibliche Qualitäten in mir und vermag nur zu einem ganzheitlich ausgeglichenen Menschen zu werden, wenn ich beide Anteile innerlich vereine. Darum ist es für mich auch zu einseitig, nur aus dem rationalen Verstand heraus zu handeln und die innere Weisheit des Herzens oder der Intuition zu verdrängen.

Dieser mittlere Weg der Ganzheitlichkeit ist für mich die zentrale Botschaft Siddhartha Gautama Buddhas, die ihm zur Erleuchtung führte. Dazu gibt es das Beispiel mit einer Saite eines Instruments. Wenn sie zu stark gespannt ist, reißt sie, wenn sie zu schwach gespannt ist, gibt sie keinen Ton von sich. Darin erkannte er, dass man das Ziel der Glückseligkeit nicht durch extreme Askese erreicht, sondern nur auf diesem mittleren Weg im Einklang mit sich und der Welt.

Unsere Gesellschaft wird seit vielen Jahrtausenden geprägt durch das Patriarchat, die Herrschaft der Väter und damit des Mannes, welcher das Weibliche immer wieder unterdrückt hat. Auch hier ist eine zu starke Einseitigkeit entstanden, die in den letzten Jahrzehnten bereits mit der Frauenrechtsbewegung und der Emanzipation begonnen hat, sich zu verändern.

Doch sollten Frauen aus meiner Sicht nicht versuchen, bessere Männer zu werden, sondern sich auf ihre weiblichen Qualitäten ausrichten, wie auf ihre Intuition und auf ihr Ge-

fühl. Das täte unserer Gesellschaft sehr gut und würde die zu starke rationale und kommerzielle Ausrichtung ausgleichen. Für mich sind deshalb das Weibliche oder konkreter die in Frauen immer stärker werdenden weiblichen Kräfte, jene, die unsere so männlich und materialistisch geprägte Welt wirklich zu retten vermögen.